

bene und modellhaft fundierte Provinzgeschichte als Denkmal der Seelsorgearbeit ungezählter Minderbrüder.

*Reimund Haas*

PETRONILLA CEMUS (HRSG.): *Bohemia Jesuitica 1556–2006*. Deutsch/englisch-tschechische Ausgabe, 2 Bände. Würzburg: Echter Verlag 2010. 1512 S., 1 CD-ROM. ISBN 978-3-429-03268-5. Kart. € 30,-.

Die zweibändige Publikation »Bohemia Jesuitica« zur Geschichte des Jesuitenordens in den böhmischen Ländern ist das Ergebnis einer Tagung, die im Jahr 2006 von der katholisch-theologischen Fakultät der Karls-Universität und der böhmischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu in Prag ausgerichtet wurde. Die multidisziplinäre Konferenz bot einem internationalen Forscherkreis die Möglichkeit, die Tätigkeit des Jesuitenordens von dem Zeitpunkt seiner Niederlassung in Prag im Jahr 1556 an aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten. Neben der Ankunft der Jesuiten in Prag vor 450 Jahren konnten sich die Veranstalter auf drei weitere Jubiläen berufen: den 450. Todestag des Ordensgründers Ignatius von Loyola sowie den 500. Jahrestag des hl. Franz Xaver und des seligen Peter Faber.

Die beiden Bände dokumentieren die 103 im Verlauf der Tagung gehaltenen Vorträge. Die Kapitelstruktur spiegelt die unterschiedlichen Sektionen und thematischen Schwerpunkte der Konferenz wider. Mehrseitige, sehr griffige Einleitungstexte führen jeweils in die Thematik der einzelnen Großkapitel ein. Sie ermöglichen nicht nur eine bessere Einordnung der in den Studien behandelten, oftmals sehr speziellen Forschungsgegenstände, sondern nehmen auch die Funktion einer nachträglichen Auswertung und Zusammenfassung der Ergebnisse in den entsprechenden Sektionen ein. Die Präsentation der Resultate erschöpft sich nicht, wie so oft, in der unverbundenen Aneinanderreihung der Tagungsbeiträge, sondern umfasst eine sorgfältige Nachbereitung und Verknüpfung der Inhalte. Hervorzuheben ist die Mehrsprachigkeit der Publikation. Gemäß den zugelassenen Konferenzsprachen stehen deutsche, englische und tschechische Aufsätze nebeneinander, im Interesse einer breiten Rezeption jeweils ergänzt durch eine kurze Zusammenfassung in einer anderen als der im Vortrag verwandten Sprache. Alle einführenden Texte werden sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache wiedergegeben.

Das erste Kapitel widmet sich der Person des Ordensgründers und seiner Spiritualität. Im Unterschied zu den übrigen Sektionen reicht der behandelte Zeitraum hier bis in die Gegenwart. Das 19. und frühe 20. Jahrhundert berührt Pavel Ambros SJ in seinem Beitrag über die Jesuiten und die Exerzitienbewegung vor dem Hintergrund der katholischen Erneuerung in den böhmischen Ländern zwischen 1850 und 1919 (145–161). Indem Pascual Cebollada SJ über die Praxis spiritueller Exerzitien in Westeuropa zwischen 1968 und 1989 schreibt (95–103), gibt er gleichzeitig Einblicke in eine Epoche politischer Repression, die für den Jesuitenorden in der Tschechoslowakei mit großen Belastungen verbunden war. Die Verbannung aus dem öffentlichen Raum zwang den Orden in den Untergrund. Viele Ordensmitglieder mussten das Land verlassen, was zu einer Zerstreuung des Ordens führte. Auf das Wirkungsfeld des Jesuitenordens und die Bedeutung ignatianischer Spiritualität in der Gegenwart verweisen die Aufsätze von Stefan Kiechle SJ (139–144) und Tomáš Špidlík (105–120) über die Pädagogik und die Modernität bzw. Aktualität der Exerzitien. Die ignatianischen Exerzitien können, so Špidlík, geeignete Antworten auf Probleme unserer Zeit bieten (119).

Das zweite Kapitel führt übergreifend in die Geschichte der Jesuiten in Böhmen ein, angefangen von ihrer Niederlassung in Prag 1556, über die Gründung der böhmischen

Ordensprovinz im Jahr 1623 bis ins 18. Jahrhundert. Die Einleitung, die stark an den einzelnen Studien orientiert ist, gibt einige Eckdaten an und skizziert die Entstehungsgeschichte der Ordenskollegien in Böhmen, Mähren und Schlesien. Die Aufsätze decken den Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jahrhundert ab. Behandelt werden unter anderem die Geschichte des Collegium Clementinum in Prag und seines Gründers Petrus Canisius (193–205), die Auseinandersetzung mit dem Hussitismus und dem Luthertum (207–213) sowie das Verhältnis des Ordens zur Aufklärung im Spiegel protestantischer Jesuitenkritik (259–275).

Recht kurz fällt das Kapitel zum Bildungswesen der Jesuiten aus. Nur vier Beiträge, abgesehen von der Einleitung, befassen sich mit der Lehrtätigkeit der Jesuiten an Schulen, vornehmlich höheren Schulen, und Universitäten. Die knappe Darstellung rechtfertigt sich dadurch, dass einerseits der Jesuitenorden ursprünglich nicht als Bildungs- und Schulorden gegründet wurde und andererseits die Bedeutung der Jesuiten für das frühneuzeitliche Bildungswesen bereits in zahlreichen Publikationen herausgearbeitet worden ist. Zudem käme es aufgrund der unklaren Abgrenzung des Bereichs »Bildung« zu Überschneidungen mit den Sektionen »Philosophie der Jesuiten« (Kapitel V), »Jesuiten in Naturwissenschaft und Mathematik« (Kapitel VI), »Literatur und Rhetorik der Jesuiten« (Kapitel VII) sowie »Jesuitentheater in Böhmen« (Kapitel VIII).

An den unterschiedlichen Kapiteln wird die Bandbreite der jesuitischen Wirkstätten deutlich, die neben dem Bereich »Schule« den der Seelsorge und Mission umfasst (Kapitel IV). An dieser Stelle weitet sich auch der geographische Fokus: Der missionarische Auftrag führte Jesuiten in entlegene Regionen und Länder außerhalb Europas bis nach Übersee, wo sie im Dienste der Mission tätig wurden und ihren Einfluss geltend machten. Einen Eindruck von den – oft abenteuerlichen – Missionsreisen vermittelt der Beitrag von Christoph Nebgen über den böhmischen Jesuiten Michael Alexius Schnabel (1662-?), der für sich die Karibik als Tätigkeitsfeld entdeckt hatte und die Stimme gegen die Sklaverei auf der Insel Curaçao erhob (375–383).

Durch die Leitung akademischer Forschungsstätten und ihre Präsenz an Universitäten wirkten Jesuiten nicht nur an der Elitenbildung mit, sondern waren Teil eines länderübergreifenden akademischen Netzwerkes. Ein interessanter Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Rolle Böhmens, insbesondere der Prager Jesuiten. Dieser Frage widmen sich die Kapitel V und VI, die sich mit der Philosophie der Jesuiten sowie ihren Errungenschaften auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Mathematik befassen. Sehr aufschlussreich sind diese Untersuchungen im Hinblick auf die Rezeptionsgeschichte und die Entwicklung der Scholastik; sie können wichtige Impulse für die Ideengeschichte und Aufklärungsforschung liefern. Vor dem Hintergrund der Frage, welche Lehren für die böhmischen Jesuiten maßgebend waren, setzt sich die Mehrzahl der Studien in dieser Sektion mit dem Einfluss von Francisco Suárez und Rodrigo de Arriaga auseinander.

Einen besonderen Stellenwert nehmen die mathematischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen ein (Kapitel VI), lässt sich doch hier das spannungsreiche Verhältnis von theologischem Weltbild einerseits und wissenschaftlichem Erkenntnisdrang andererseits beobachten. Der Beitrag von Pavel Gábor SJ zur »Jesuitischen Identität und ihrer Beziehung zu den Naturwissenschaften« (647–660) eröffnet diese Sektion. Die Leistungen der böhmischen Jesuiten auf diesem Gebiet im 17. Jahrhundert würdigt beispielsweise Georg Schuppener in seinem Aufsatz über den Prager Jesuiten-Mathematiker Theodor Moretus (661–675).

Im Vergleich zu den naturwissenschaftlichen Forschungen konnten die Jesuiten ihren Einfluss auf das kulturelle und geistige Leben Böhmens in ungleich höherem Maße auf dem Gebiet der Literatur und der Rhetorik geltend machen (Kapitel VII). Ihre Rolle als

Kulturträger verfestigte sich nach dem Erlass der »Verneuertem Landesordnung« 1627. Das öffentliche Wirken war von diesem Zeitpunkt an den katholischen Intellektuellen und damit vornehmlich den Welt- und Ordensgeistlichen vorbehalten, so Martin Svatoš in der thematischen Einführung (784). Ein besonders großes Publikum erreichten die Jesuiten mit den Theateraufführungen im Rahmen der Schule oder im Kontext von Kanonisationsfeiern und Prozessionen (Kapitel VIII). Während das Jesuitentheater im Allgemeinen schon häufiger Gegenstand der Forschung war, so ist hier der enge geographische Bezug zu Böhmen (und Polen) bzw. die böhmische Perspektive von Interesse.

Eng verknüpft mit dem Theater ist das Thema »Musik bei den Jesuiten« (Kapitel IX). Auf der Bühne verbanden sich Rede- und Schauspielkunst nicht selten mit musikalischen Elementen wie z. B. gesungenen Chören oder ausgelassenen Tänzen. Über Musik und Tanz in Jesuitendramen in Mitteleuropa und speziell in Prag schreiben Ladislav Kacic (1053–1060) und Milada Jonášová (1041–1051). Einen hohen Stellenwert hatte die Musik ebenfalls in der kirchlichen Liturgie. Dementsprechend erstreckte sich die Beschäftigung der Jesuiten mit Musik auch auf den Bereich der Musikausbildung und der Instrumentenlehre zur Komposition, beispielsweise von Oratorien oder zur Bearbeitung von Kirchenliedern.

Eine große Wirkung entfalteten die Jesuiten auch durch ihre repräsentativen Kirchenbauten. Lange Zeit gehörte der Orden zu den Hauptauftraggebern im Bereich von Kunst und Architektur (1146). Das Kapitel X spannt einen weiten Bogen, der die Stilkunde, die Eigenheiten jesuitischer Architektur und die Qualität der künstlerischen Ausgestaltung der Kunstdenkmäler ebenso berührt wie das künstlerische Schaffen einzelner Ordensmitglieder auf dem Gebiet der Malerei oder des Handwerkes.

Vor allem die letzten beiden, sehr umfangreichen Themenkomplexe zeigen die interdisziplinäre Ausrichtung der Tagung. Der vorliegende Sammelband vereint damit in seltener Weise Ergebnisse unterschiedlicher Fachdisziplinen mit ihren eigenen Ansätzen und Methoden. Schade ist, dass Studien zum 19. und 20. Jahrhundert gegenüber den frühneuzeitlichen Beiträgen stark unterrepräsentiert sind, während der Titel »Bohemia Jesuitica 1556–2006« die Behandlung auch der jüngeren Geschichte des Ordens erwarten lässt. Sehr bereichert wird die Publikation durch zahlreiche, qualitativ hochwertige Illustrationen. Beigefügt ist den beiden beachtlichen Bänden zusätzlich eine CD mit farbigen Abbildungen zu verschiedenen Aufsätzen aus allen Sektionen. Nicht zuletzt Kunsthistorikern wird damit der Zugriff auf selten oder bislang nicht veröffentlichtes Bildmaterial zu jesuitischen Kunst- und Architekturdenkmälern erleichtert. Sehr hilfreich sind darüber hinaus eine mehrseitige Zeittafel, eine Konkordanz der Ortsnamen sowie eine Zusammenfassung der wichtigsten Quellen und im Text zitierten Literatur. Obgleich der Fokus der Arbeiten auf dem Territorium Böhmens liegt, weisen die beiden Bände insgesamt weit über das Gebiet Böhmens hinaus und legen einen wichtigen Grundstein für weitergehende Forschungen. Die Mehrsprachigkeit erlaubt eine breite Rezeption jenseits des deutschsprachigen Raumes. Mit der Publikation haben die Herausgeber und Autoren weit mehr als das erklärte Ziel erreicht, »mehr Licht« in das »dunkle Bild der Geschichte der Jesuiten« (19) zu bringen.

*Julia Anna Riedel*